



Geldanlage ist in diesen Tagen keine einfache Angelegenheit. Sensibilisiert durch die Vergangenheit trauen viele Menschen auch ihren Beratern nicht mehr. Auch bei Fremdwährungskrediten herrscht große Verunsicherung.

Foto: © Herbie - Fotalia.com

# Das große Zittern

Hand aufs Herz, wer würde sein sauer erspartes Geld ausgerechnet in Form einer Währungsspekulation anlegen? Diesen Mut haben in Österreich nur ganz wenige Menschen. Ganz anders schaut es aber auf der Kreditseite aus. Denn Tausende Häuslbauer haben bei der Finanzierung genau auf eine solche Währungsspekulation gesetzt und einen Fremdwährungskredit abgeschlossen.

Noch vor zehn Jahren war es absolut „in“, einen endfälligen Yen-Kredit abzuschließen, finanziert durch eine fondsgebundene Lebensversicherung. Während Yen-Kredite fast zur Gänze inzwischen umgeschuldet wurden, sind derzeit noch zehntausende Franken-Kredite offen. Nach einer Empfehlung der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) vergeben die Kreditinstitute derzeit keine solchen Kredite mehr, die bestehenden sollen neu durchgerechnet werden.

So weit, so gut. Doch auf der Strecke bleibt in vielen Fällen der Konsument. Denn schon bei der Konstruktion sol-

cher Finanzierungen hat so mancher Berater mehr die eigene Provision im Auge gehabt als den Nutzen für den Kunden. Dementsprechend trauen viele Menschen ihren Beratern nicht mehr, denn wer garantiert, dass nicht auch jetzt das eigene Interesse im Vordergrund steht?

Seitens der Banken werden nun Euro-Kredite wieder bevorzugt, das wird in vielen Fällen auch der richtige Schritt sein, aber nicht immer. Denn entscheidend ist immer die individuelle Situation. Inzwischen treten auch unabhängige Berater auf den Plan, die vor den Vorschlägen der Banken warnen und umgekehrt.

## GEDULD IST GEFRAGT

Wer hilft nun tatsächlich dem Häuslbauer weiter?

In vielen Fällen würde ein sofortiges Umschulden in den Euro zu einer erhöhten Kreditschuld führen. Die in der Vergangenheit gemachten Vorteile wären mit einem Schlag dahin. Manche Experten sehen derzeit etwa den

Schweizer Franken als überbewertet an, ein Grund mehr, in der Fremdwährung zu bleiben und auf eine positive Entwicklung zu hoffen. Längerfristig erwarten nämlich viele Währungsexperten sowohl beim Wechselkurs als auch beim Zinsniveau eine günstige Entwicklung für die Kreditnehmer.

Kurzfristig schaut es allerdings nicht so rosig aus. Der Franken hat in den vergangenen Wochen eine wahre Rallye hingelegt. Denn gerade in Krisenzeiten hat die Schweizer Währung den Ruf eines sicheren Hafens. „Fallende Börsen, steigender Franken“ lautet seit Jahren eine Binsenweisheit in Börsenkreisen.

Das bedeutet: Solange es an den internationalen Börsen eine solche Berg- und Talfahrt wie in den vergangenen Wochen gibt, wird der Trend zum Franken anhalten. Das ist für die Fremdwährungskreditnehmer die schlechte Nachricht. Stimmt die längerfristige Prognose, dann kann man in einigen Monaten vielleicht wieder aufatmen. Die Frage bleibt: Stimmt die Erwartung?

## DIFFERENZIERT BEWERTUNG

Bleibt nämlich der Franken stark und bleiben die Schweizer Leitzinsen nahe an jenen der Europäischen Zentralbank (EZB) geht die Rechnung nicht auf. Umsteigen in den Euro könnte dann noch teurer werden. Und gerade bei der Bewertung eines Fremdwährungskredites kommt es immer auf mehrere Parameter an: Kreditsaldo, Restlaufzeit, Zinsdifferenz, Wechselkurs sind dabei ebenso entscheidend wie die genaue Konstruktion des so genannten „Tilgungsträgers“, also der Ansparvariante sowie möglicher Sicherheit.

Schlechtester Ratgeber ist derzeit aber die Panik. Das gilt nicht nur für die verunsicherten Kreditnehmer, sondern auch für die Anleger. Jetzt Aktien, Anleihen etc. zu verkaufen, ist jedenfalls selten ein guter Tipp. Denn dann hat man die „Verluste realisiert“, wie es so schön heißt. Bleibt man dagegen „drin“, dann besteht immerhin noch die Chance auf eine Aufwärtsbewegung.

Vor allem rund um den Weltspartag Ende Oktober wurde von vielen Banken wieder das gute, alte Sparbuch beworben. Doch auch hier gibt es große Unterschiede, das hat die Arbeiterkammer herausgefunden. Dabei kamen unglaubliche Zinsunterschiede ans Tageslicht. So wurden bei manchen Großbanken auf täglich fällige Sparbücher läppische 0,125 Prozent Zinsen bezahlt. Am anderen Ende der Angebote fanden sich

dagegen 3,75 Prozent. Vergleiche lohnt sich also ganz besonders.

## VERGLEICHEN LOHNT SICH

Viele Filialbanken bieten beispielsweise als Alternative zum normalen Eckzins-sparbuch Sparcards oder Online-Sparkonten an. Diese sind nicht für den Zahlungsverkehr geeignet, die Einlagen stehen täglich zur Verfügung, das heißt, man muss keine Mindestbindefristen einhalten. Üblicherweise sind die Zinsen bei solchen Sparcards betragsabhängig. Je höher der angelegte Betrag, desto besser ist der Zinssatz. Die Bandbreite bei den Zinsen (bei geringen Mindestsparsummen) geht von 1,25 bis 4,45 Prozent. Wichtig ist es laut AK, darauf zu achten, zu welchen Zeiten im Foyer-Bereich abgehoben und eingezahlt werden kann und ob es Behebungslimits gibt.

Bei Sparcards oder Sparkonten können Kontoschließungs-, Kontoführungs- oder Kartengebühren anfallen, die den Zinsertrag erheblich schmälern. Die meisten Banken verzichten allerdings auf solche Kontoführungs- und Kartenspesen. Wer Einmalbeträge für eine bestimmte Zeit anlegen möchte, kann das auf Kapitalsparbüchern tun. Hier gibt es fixe Zinssätze für die gesamte Laufzeit. Aber Vorsicht: Wer dennoch vorzeitig abheben möchte, bringt sich um die höheren Zinsen. Die liegen beispielsweise für ein zwölfmonatiges Kapitalsparbuch derzeit zwischen 3,0 und 5,25 Prozent.

Wer es mit der großen internationalen Finanzwelt versucht hat, der sollte sich entweder selbst gut auskennen oder verlässliche Berater zur Seite haben. Denn in den vergangenen Jahren konnte man durchaus gut verdienen, jetzt aber ist der Fall bei vielen umso höher. Ein Beispiel sind die Hedgefonds. Zu ihren Strategien gehört es, keine Strategie im üblichen Sinn zu haben, sondern völlig neue Produkte und Verhaltensweisen zu entwickeln. Das kann gut gehen, muss aber nicht.

Hedgefonds automatisch zu verteuern, ist dabei ebenso falsch, wie ihnen blind zu vertrauen. Viele Finanzmarktinstrumente, die heute zum gängigen Repertoire auch seriöser Banken gehören, wurde zum ersten Mal von Hedgefonds entwickelt und eingesetzt.

Doch jetzt steckt die Branche in einer schlimmen Krise. Wegen der massiven Kursschwankungen der vergangenen Monate mussten die meisten Hedgefonds ihren Anlegern Verluste eingestehen. In diesen volatilen Zeiten nehmen die Schwierigkeiten aber nicht ab, sondern werden kontinuierlich größer. Den Hedgefonds-Flaggschiffen stehen somit weiterhin heikle Zeiten bevor.

Angesichts der gegenwärtigen Situation an den Börsen sollten Hedge Fonds aber nicht vorschnell und undifferenziert unter Generalverdacht gestellt werden, es kommt immer auf den Einzelfall an. Dazu kommt, dass nicht nur Hedgefonds betroffen sind, sondern auch Private-Equity-Fonds, Zertifikate oder kleinere Publikumsfonds mit erheblichen Verlusten zu kämpfen haben.

## GROSSER NAME IST KEINE GARANTIE

Größe oder bekannte Marken schützen längst nicht mehr vor Verlusten. So schätzen Experten, dass insgesamt jeder dritte Fonds die Krise nicht überstehen wird. Wegen der hohen Verluste rechnen Brancheninsider bereits damit, dass es zu einer neuen Welle von Notverkäufen an den globalen Wertpapiermärkten kommen könnte. Weitere Kursrutsche an den Börsen wären damit unvermeidlich. Der Fachzeitschrift Financial News zufolge haben bereits drei Viertel der hundert größten Hedgefonds ihren Anlegern 2008 Verluste gebracht.



Foto: © sunfleps - Fotalia.com

Trotzdem kann es auch Gewinner geben. Denn gerade bei Fonds hängt es oft davon ab, wo man sich im Zyklus befindet und welche Anlagestrategien verfolgt werden.

### KLASSISCHE WERTE GEWINNEN WIEDER

Neben dem Sparbuch als vertrautes und großteils sicheres Instrument, gewinnen auch andere Produkte im Bereich der Anlage und Vorsorge wieder an Bedeutung, die in den vergangenen Jahren als weniger „sexy“ galten, etwa die klassische Lebensversicherung. Sie ist von den derzeitigen Turbulenzen vergleichsweise wenig berührt, doch auch hier kommt es natürlich auf bestimmte Parameter an.

Klassische Lebensversicherungen werden nämlich nach sehr strengen gesetzlichen Vorgaben veranlagt. Die Beiträge werden von den Versicherungsgesellschaften in einen Deckungsstock eingezahlt und meist in festverzinslichen Wertpapieren veranlagt. Der Aktienanteil darf hier einen gewissen Prozentsatz nicht übersteigen. Dieser befindet sich in Österreich üblicherweise im einstelligen Prozentbereich. Die Versicherungsunternehmen können daher auch einen Mindestzinssatz von derzeit 2,25 Prozent garantieren. Bei älteren Lebensversicherungen liegt dieser Mindestzinssatz sogar bei vier Prozent und darüber.

Die Vorgaben sind klar: Die Versicherungsunternehmen müssen Beiträge wie zum Beispiel jene aus der Lebensversicherung so anlegen, dass sie ihren Verpflichtungen aus den laufenden Verträgen jederzeit nachkommen können. Damit dieser Deckungsstock laufend überwacht wird, bestellt die Finanzmarktaufsicht einen dafür zuständigen Treuhänder.

Auch bezüglich der im Vertrag festgelegten Versicherungssumme ist die Sorge,

sein Geld zu verlieren unbegründet, denn die Versicherungssumme ist garantiert. Lediglich die jährliche Gewinnbeteiligung kann unter den Finanzmarkturbulenzen leiden. Dabei handelt es sich um all jene Erträge, die über die garantierten 2,25 Prozent bzw. bei älteren Verträgen über vier Prozent hinausgehen. Gewinnbeteiligungen aus vergangenen Jahren, die bereits gutgeschrieben wurden, bleiben den Anlegern zudem vollständig erhalten.

### IMMOBILIEN SIND WEITER BELIEBT

Für Menschen, die ganz auf Sicherheit setzen, bietet sich eine weitere altbewährte Geldanlage an: die Immobilie. Angesichts der Börsenturbulenzen verzeichnen Immobilien-treuhänder in den vergangenen Wochen verstärkte Nachfrage.

Direktinvestment heißt für viele nun der vermeintlich sichere Ausweg, da es ja auch bei börsennotierten Gesellschaften und manchen Immo-Fonds zu unerfreulichen Entwicklungen gekommen ist.

Die Werthaltigkeit einer „echten“ Immobilie hat sich über Jahrzehnte bewährt. Es sind hier zwar meist nur konservative Renditen zu erzielen, diese sind aber nachhaltig. Der enorme Vorteil ist außerdem, dass dem Investment ein „angreifbarer“ Wert gegenübersteht und nicht nur ein Papier. Bei dieser Investmentform ist man eben nicht Gesellschaften und Fonds ausgeliefert, deren Geschäftsgebarung man nicht beeinflussen kann.

Von unreflektierten Einkäufen ist aber dringend abzuraten, vor allem wenn es sich beim Immobilienkauf um ein reines Finanzinvestment handelt. Eine Gesamteinschätzung durch einen Experten ist erforderlich, der den Erhaltungszustand der Immobilie, den möglichen Sanierungsaufwand oder das Zukunftspotenzial gründlich untersucht.

Egal ob Immobilie, Fonds, Lebensversi-

cherung oder Sparbuch, guter Rat ist in diesen Tagen teuer. Vorsicht ist immer dann angebracht, wenn ein „Berater“ ein Allheilmittel zu kennen glaubt, oder wenn das gesamte Kapital auf eine Karte gesetzt wird. Risikostreuung ist gerade in turbulenten Zeiten besonders wichtig. Und die eiserne Grundregel des Finanzmarktes sollte man sich auch immer vor Augen halten: Je höher der Gewinn, desto höher das Risiko.

BERNHARD SCHREGLMANN

### ZEHN TIPPS FÜR SPARER:

- Kontrollieren Sie die Verzinsung auf den Sparbüchern.
- Vergleichen Sie die Konditionen, vor allem bei täglich fälligen Sparbüchern ist einiges an Zinsen drinnen.
- Überprüfen Sie die Bindungsfristen.
- Heben Sie nicht vorzeitig Geld bei gebundenen Sparbüchern ab. Fragen Sie den Berater, wann Beträge vorschusszinsfrei behoben werden können.
- Erkundigen Sie sich vor Abschluss eines Kapitalsparbuches nach der Zinsstaffel für vorzeitige Behebungen.
- Benötigen Sie das Sparguthaben länger nicht, dann lohnt es sich, eine zeitliche Bindung zu vereinbaren. Je länger die Bindung, desto höher die Zinsen.
- Achten Sie bei Spar-Cards auf anfallende Kosten wie Kartengebühr, Kontoführungsgebühr oder Behebungsgebühr am Schalter.
- Sparbuch-Schließungsspesen (bis zu sieben Euro) sind verhandelbar, insbesondere wenn Sie das Geld auf ein neues Sparbuch legen.
- Spardaueraufträge: Achten Sie bei der Festlegung des Termins darauf, dass das Konto ausreichend gedeckt ist. Falls nämlich das Konto im Minus ist, fallen Überziehungszinsen an oder der Dauerauftrag wird mangels Deckung nicht durchgeführt. Dafür können empfindliche hohe Spesen anfallen.
- Die aktuell besten Zinsen finden sich im Internet unter: [www.bankenrechner.at](http://www.bankenrechner.at).



Foto: © bilderbox - Fotolia.com